



Alte Straße  
in Bad Sülze  
Aufn. Elaten

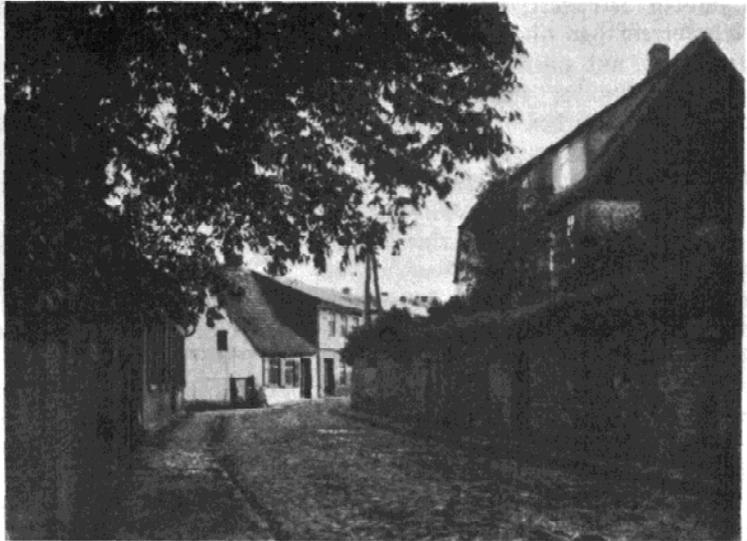
## Bad Sülze

*Bürgermeister Otto M. Drewes, Bad Sülze*

Die wirtschaftliche und verkehrstechnische Entwicklung der letzten vier Jahrzehnte, die Zentralisation der Behörden in den Großstädten haben die Bedeutung der Kleinstädte fortgesetzt vermindert und im Ganzen betrachtet einen Niedergang für sie herbeigeführt, der, wie es fast scheinen will, noch weiter fortschreitet. Nur diejenigen Kleinstädte, die etwas Besonderes bieten können, sei es landschaftliche Schönheit, seien es Bodenschätze oder besondere zeitgemäße Anlagen, wie Flugplätze und dergleichen, werden dieser Entwicklung entgehen und eine aufwärtsführende Zukunft haben. Zu diesen bevorzugten Kleinstädten gehört zweifellos Bad Sülze, die Stadt der Solquellen. Auch für sie war, nachdem die Salzgewinnung der Unrentabilität wegen zu Anfang dieses Jahrhunderts aufhören mußte, und das Solbad immer mehr in Verfall geriet, die Gefahr des Absterbens gegeben. Nachdem aber, dank dem einsichtigen Entgegenkommen der Staatsregierung, im Jahre 1925 die Stadt das Solbad, das, bis dahin staatliches Eigentum, in der Hand von Pächtern war, zu günstigen Bedingungen in Erbpacht bekommen hatte, war der Weg für den Ausbau und Aufstieg des Bades und somit auch für den Aufstieg des Städtchens frei geworden. Die Stadt ist reich an Grundbesitz. End-

lose Flächen Wiesen und Weiden dehnen sich zu beiden Seiten der Recknitz im Nordwesten in Richtung zur Nachbarstadt Marlow, im Norden und Osten bis zur pommerischen Grenze und bis zu den Mooren der pommerischen Grenzstadt Tribsees aus. Etwa achthundert Hektar sind hiervon Kammereibesitz, dazu kommen hundert Hektar Wald, Acker- und Gartenland sind dagegen nur sechsunddreißig Hektar vorhanden. Der Schwerpunkt der Wirtschaftsverhältnisse der Bewohner liegt also in der Wiesen- und Weidenbewirtschaftung, und die Viehhaltung kommt als Hauptwirtschaftsfaktor in Frage. In normalen Zeiten und bei normaler Beschaffenheit der Flächen müßte die Stadt durch den Besitz dieses Schatzes wohlhabend sein. Aber leider sind von jeher durch die ungünstigen Wasserverhältnisse die Erträge aus den Ländereien sehr beeinträchtigt worden. Der Fluß, der sich mit sehr geringem Gefälle von Sülze bis Marlow zwischen den flachen und tief gelegenen Ufergeländen dahinzieht, hat häufig große Überschwemmungen verursacht, die oft Vor- und Nachmahd vernichteten und die Besitzer zwangen, ihr Vieh mitten im Sommer von der Weide zu nehmen. Die Melioration war daher schon lange eine dringende Notwendigkeit, als sie in den Jahren 1923 bis 1925 durchgeführt wurde.

Blick indie Kellerstraße  
Aufn. Eifen



Dreihundertfünfzig Hektar Wiesen und Weiden vor dem Rostocker Tor sind jetzt mit einem fünftausend Meter langen Deiche umgeben. Die Fläche ist drainiert, mit Gräben durchzogen und zum großen Teil einplaniert. Eine Turbine von siebenunddreißig Meter Höhe soll für die Ausschöpfung der Wassermengen sorgen. Das Werk ist unter Aufsicht des Landeskulturamts und, unter Leitung der kulturtechnischen Abteilung der Landwirtschaftskammer ausgeführt. Aber den erhofften Segen für die Stadt und ihre Bewohner hat es, zunächst infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse, dann infolge der katastrophalen landwirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre, nicht gebracht. Zwei außergewöhnliche Unweiterekatastrophen im Jahre 1927, deren erste einen Deichbruch zur Folge hatte, während bei der zweiten das Wasser über die Deiche lief, verursachten besonders schwere Schäden, die der Stadtkasse allein eine Belastung von 60 000 Reichsmark brachten. Durch diese Fehlschläge hat das Gemeinwesen heute wirtschaftlich noch schwerer zu kämpfen, als es durch die allgemeine Not gegenwärtig auch andere Städte haben. Um so mehr wenden sich die berechtigten Hoffnungen dem zweiten Schatz, den Solquellen und der Moorerde, dem Bade, zu. Hier bietet sich ein freundlicheres Zukunftsbild. Zwar ist es nach Übernahme des Bades infolge der schwierigen Lage auf dem Geldmarkt nicht gelungen, wie es ursprünglich beabsichtigt war, das Anwesen an eine Privatgesellschaft abzugeben, aber

durch den nach langen Verhandlungen am 1. April 1927 mit der Heilstätten e. G. m. b. H. Meckl. Landkrankenkassen abgeschlossenen, in seinen Bestimmungen für beide Partner günstigen Vertrag ist das Aufblühen des Bades gesichert. Die Bedeutung der Sülzer Sole und der Moorerde für die Heilung suchende Menschheit wird von berufener Feder an anderer Stelle dieses Heftes geschildert. Hier soll nur gesagt werden, daß dank dem tatkräftigen und weitsichtigen Handeln der für die Verwaltung des Bades Verantwortlichen nicht nur der innere Ausbau der Kuranstalt durchaus den modernen Anforderungen, die an solches Institut gestellt werden müssen, entspricht, sondern daß auch dem Kranken durch Verbesserungen des Kurparkes und Neuanlagen die nähere Umgebung des Kurhauses angenehm gemacht und zugleich ein bleibender Wert für die Stadt geschaffen ist. Den Kurpark ziert auch das letzte der Gradierwerke, einst sieben an der Zahl, mit seiner charakteristischen alten Mühle, deren Erhaltung als ein Gebot erscheint. Daß das Bad nicht nur den Kassenpatienten, sondern auch Privatpatienten zur Verfügung steht und von letzteren in steigendem Maße besucht wird, sei noch besonders erwähnt.

Die Stadt hat aber auch trotz ihrer durch die Kosten der Melioration verursachten gespannten Finanzlage immer versucht, der Zeit entsprechend fortzuschreiten. Der Weg vom Bahnhof zur Stadt ist eine freundliche Villenstraße geworden, die Anlagen

sind ständig verbessert, und ein rühriger Verkehrsverein hat eine neue Promenade um die Stadt und einen Weg an der Mecklenitz entlang hinüber zur Stadtforst geschaffen. 1925 wurden durch Erneuerung des Ortsnetzes die Beleuchtungsverhältnisse verbessert, und 1929 erstand, nachdem zuvor die unzureichenden Feuerlöschgeräte verbessert und durch Beschaffung einer Motorspritze und eines Mannschaftswagens modernisiert waren, mit Hilfe des Amtes Rostock und der Brandkassen das von dem Architekten Willi Hübner, Rostock, entworfene neue Spritzenhaus am Rostocker Tor, während am andern Ende der Stadt am Tribseeser Tor das neue Molkereigebäude erbaut wurde. Die jährliche Rente, die der Stadt vertragsgemäß durch das Sol- und Moorbad zufließt, hat es schließlich auch ermöglicht, an die brennendste Frage, die der Neupflasterung der in einem nicht mehr erträglichen Zustand befindlichen Straßen und der Kanalisation, heranzugehen. Im Jahre 1929 wurde auch die Sparkasse den modernen Verhältnissen angepasst und konnte 1930 ihr eigenes Heim beziehen. Das städtische Krankenhaus hat sich unter der umsichtigen und tatkräftigen Leitung der Schwester Helene Richter gut entwickelt. Im Herbst vorigen Jahres hat sich die Stadt auch den freiwilligen Arbeitsdienst zunutze gemacht. Die Anlage eines neuen Sportplatzes sowie Verbesserungsarbeiten in der Weide und Planierungsarbeiten in den ausgebeuteten Teilen des städtischen

Rieswerkes sind die Aufgaben, die den jungen Leuten gestellt sind. Manche Aufgabe für die Zukunft bleibt für die Stadtverwaltung aber noch zu erfüllen.

Wer die Stadt Bad Sülze und ihr Gebiet mit einem Rundblick umfassen will, der wandere hinauf zu dem 1913 errichteten Bismarckturm auf dem Krähenberg. Von hier aus sieht er zu seinen Füßen die alte Kirche inmitten des Städtchens mit seinen malerischen Winkeln, die weiten Wiesen durchbrochen von den glitzernden Wasserflächen der ausgestochenen Torfgruben, den angrenzenden Stadtwald und die das Landschaftsbild durchziehende Bahnstrecke, die Bad Sülze mit dem weithin sichtbaren pommerischen Städtchen Tribsees mit seinem eigentümlichen Kirchturm verbindet.

In der Liebe zu seiner Heimat steht der Sülzer keinem Andern nach, und der starke Besuch der Heimatfeste, die kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges im Juli 1914 und dann im Juni 1930 stattfinden konnten, legte Beweis dafür ab, wie sehr auch die früheren Sülzer an ihrer alten Heimat hängen. Ein schönes Zeichen dieser Heimatliebe ist es auch, daß seit dem Jahre 1909 ein „Sülzer Verein“ in Hamburg existiert, dem nicht weniger als hundertzwanzig Mitglieder angehören.

Das Wappen von Sülze zeigt den Mecklenburger Büffel über einer Wasserfläche, aus der Blumen hervorsprossen. So mag der Stadt aus Sumpf und Moor eine blütenreiche Zukunft erwachsen.



Das Spritzenhaus  
am Rostocker Tor  
Auf. Clasen